

Berufsbiografisches Arbeiten in der Laufbahnberatung

*Abstract:
Ein wesentliches Merkmal der Laufbahnberatung ist die Arbeit mit und an der beruflichen Biografie. Über Reflexion und Bilanzieren entsteht biografische Kompetenz, die als autogenetische Kompetenz in der Entwicklung und Ausgestaltung von beruflichen Zukunftsentwürfen fortgeschrieben wird.*

Als seit vielen Jahren praktizierende Laufbahnberaterin möchte ich hier einige Gedanken über den biografischen Part der Laufbahnberatung vorstellen. Dieser Teil ist entweder gleich zu Beginn sinnvoll oder er wird spätestens in der Mitte des Prozesses, wenn es um einen neuen berufsbiografischen Identitätsentwurf geht, relevant. Große Bedeutung hat er auch für Klienten, die mit dem Anliegen einer besseren Work-Life- oder Work-Leisure-Balance in die Beratung kommen.

Biografische Kompetenz und der Blick in den Rückspiegel

Zentral scheint mir der Aufbau biografischer Kompetenz in der Laufbahnberatung zu sein, da es wenige gesellschaftlich anerkannte Rückzugsräume gibt, in denen diese Kompetenz erworben werden kann. Sie wird hier als Reflexionsfähigkeit in Bezug auf die eigene Biografie definiert. Arnold ergänzt, dass es in der Pluralisierung des Lebenslaufs weniger um die Suche nach dem endgültigen Identitätsentwurf gehe, sondern das Subjekt sich jeweils neu der „biografischen Plattform“ versichere, von der aus das Vergangene relativiert und die Zukunft geplant werden könne. Durch diesen biografischen Zwischenstand, von dem aus die Erreichbarkeiten jeweils neu bestimmt werden könnten, bleibe das Subjekt überhaupt im Alltag handlungsfähig (vgl. Arnold et al. 2005a, S. 84 und 178). Zum „Historiker der eigenen Lebensgeschichte“ zu werden, ist damit eine der Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche biografische Gestaltung in der modernen Gesellschaft.

In einem konstruktiven Sinn umfasst die biografische Kompetenz, vergangene Erfahrungen anzuerkennen, sich mit den

persönlich aktuellen Werten und Interessen auseinander zu setzen und auf dieser Basis Lebensentwürfe und Zielsetzungen für die Zukunft zu entwickeln. Die Biografie bildet demnach die Folie, auf der die Zukunft denkbar wird. In der Laufbahnberatung geht es dabei nicht um lineare Fortschreibungen, sondern um ein Verstehen von Strukturen, von „roten Fäden“, die möglicherweise aufgegriffen und weitergesponnen, möglicherweise aber auch deutlich modifiziert werden müssen. Gerade für die Berufsbiografie können erfahrungsgemäß keine Modelle aus der Vergangenheit linear extrapoliert werden.

Arbeit an der beruflichen Identität jenseits von Erwerbsarbeit?

Was aber nun, wenn die Berufsbiografie brüchig wird und eine Fortschreibung aus persönlichen oder gesellschaftlichen Umständen nicht möglich ist, obwohl die Klienten sich meist sehr stark über ihre Berufsbiografie definieren?

Böhnisch plädiert für eine psychische Neustrukturierung der biografischen Orientierung, „die nicht mehr durch das Nadelöhr Erwerbsarbeit gehen muss“ (Böhnisch 2005, S. 326). So gibt es inzwischen viele Projekte im sozialpädagogischen Bereich, in denen Menschen nicht mehr auf Biegen und Brechen in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden, sondern mit Hilfe der Kompetenzen dieser Menschen Beschäftigungsprojekte aufgebaut werden, für die dann wiederum eigene Märkte gesucht oder geschaffen werden. Auch das Ehrenamt hat sich inzwischen zu einem Ort zur Verwirklichung berufsbiografischer Kompetenzen entwickelt. Wenn Menschen auf der Suche nach einer neuen Laufbahnidentität einen Platz in der Gesellschaft finden und

Martina Nohl

sich nicht mehr auf angebotene Identitätsentwürfe verlassen, verschwimmen die Grenzen, einerseits zwischen den Lebensbereichen, andererseits zwischen den Phasen von Erwerbs- und Nichterwerbstätigkeit. Aktuell entstehen auch im Internet ganz neue Mischformen von Lebens- und Erwerbsarbeit: Beispielsweise Rentnerinnen, die ein E-Business aufziehen; Mütter, die zwischen Kleinkindern und Kochtöpfen Online-Kurse aufziehen; Schüler, die mehr Geld als ihre Eltern durch die Vermittlung von Social-media-Marketingstrategien verdienen.

Bilanzieren und Reflektieren als zentrale Herausforderung in der Biografiearbeit

Zwei wesentliche Aufgaben in der berufsbiografischen Arbeit sind das Bilanzieren und das Reflektieren. In der Praxis findet diese Arbeit unter dem großen Dach der Ressourcenarbeit statt, die einen großen Teil in der Beratungsarbeit einnehmen kann, gerade, wenn sich Menschen in berufsbiografischen Übergängen ihrer selbst unsicher geworden sind.

Dieser Vorgang, sich seine Kompetenzen selbst bewusst zu machen, um sie dann auch vor anderen, beispielsweise auf dem Arbeitsmarkt, vertreten zu können, kann sich im Bilanzieren nicht nur auf Kompetenzen beschränken. Die Frage „Was kann ich?“ sollte ebenso durch die Bilanzierung der Ressourcen „Was bringe ich mit?“, durch die Bilanzierung der Bedürfnisse und Interessen „Was will ich?“ und durch die Frage nach den Werten „Was ist mir wichtig?“ erweitert werden.

Im Prozess des Bilanzierens erfolgt aber stets schon ein Bewerten. Biografische Aspekte erhalten positive oder negative Zuschreibungen, diese werden in der Zusammenschau gegeneinander abgewogen. So wird die Lebensgeschichte in der Bilanz einerseits in der Frage „Woher komme ich?“ wahrgenommen, andererseits aber direkt interpretiert „Wer bin ich?“, ein Vorgang, der so eng miteinander verknüpft ist, dass er sich in Interventionsansätzen oft nur schwer auflösen lässt.

In der Bilanzierung erfolgt darüber hinaus die Gewichtung des Verhältnisses von Vergangenheit, Gegenwart und

Zukunft und nur hierüber entsteht dann eine mögliche Wahrnehmung von Kontinuität. Denn der Begriff Lebenslauf meint das tatsächlich Geschehene oder die Summe der Handlungen bzw. getroffenen Entscheidungen. Biografie hingegen hebt auf das reflexive Moment ab. Sie ist aus der Binnenperspektive des Subjekts gesehen und umfassender, da sie immer auch Teile subjektiver Konstruktion enthält, die durch die mehr oder weniger bewusst gestaltete Selbsterzählung des Sinnzusammenhangs des eigenen Lebens entsteht, sich an biografischen Bifurkationspunkten weiterentwickelt und permanent fortgeschrieben wird. Das ist eine hohe narrative Leistung, die eigene biografische Erzählung in ein für die Person sinnvolles Ganzes zu bringen, bei der ich mich immer freue, zu bringen, bei der ich mich immer freue, zu dürfen und dem Kunstwerk „Biografie“ Respekt zu zollen.

Intervention „Arbeitspanorama“ und „Säulen der Identität“

Eine intensive Methode für die Bilanzierung der beruflichen Biografie ist das Arbeitspanorama nach Heidi Merlet (unveröffentlicht, Bestandteil der Ausbildung zur/zum Laufbahnberater/-in, www.ifl-laufbahnberatung.de). Nach einer einführenden Phantasiereise zu Stationen in der Kindheit und der Berufsbiografie malt der Klient ein Bild seiner Berufsbiografie. Dieses wird anschließend mit ausführlichen Fragestellungen zu Einstellung, Arbeitshaltungen, Genderverständnis, Vorbildern, Stellung der Arbeit im Lebenszusammenhang, erkennbaren Mustern u. v. m. reflektiert. Hierüber wird dem Klienten meist zum ersten Mal bewusst, wie stark die eigene Berufsbiografie entweder im Arbeitsverständnis der Herkunftsfamilie verwurzelt ist oder wie stark er sich genau hiervon abgrenzt, was meist nicht gelingt. Darüber kann dann eine neue, verantwortungsvolle Sichtweise aus dem „Erwachsenen-Ich“ auf die Berufsbiografie und ihre Fortschreibung in die Zukunft entwickelt werden.

Über die bekannte Übung aus dem gestaltpsychologischen Ansatz von Hilarion Petzold (1988) „die Säulen der Identität“ kann ein Überblick über den aktuellen „biografischen Zwischenstand“ des Coachees gewonnen werden. Hier

gilt es, fünf Säulen stellvertretend für die Lebensbereiche: Gesundheit und Vitalität, soziales Netz, Arbeit/Leistungen, materielle Sicherheit und Wertvorstellungen grafisch zu entwickeln und anschließend im Gespräch deren Struktur, Ausprägung, Gestalt und Tragfähigkeit zu reflektieren. Auch hier zeigen sich über die Visualisierung sehr schnell die größten Fragestellungen, die dann im weiteren Verlauf der Beratung vertieft werden.

Autogenetische Kompetenz und die Verlängerung der Biografie in die Zukunft

Mit dem Neologismus Autogenese grenzt der Berliner Psychologe Gerd Jüttemann den Bereich der proaktiven Lebens- und Selbstgestaltung eines Individuums gegen den Begriff der Ontogenese ab, der überwiegend die allgemeine biologische Reifung und die intersubjektiven Entwicklungsmerkmale der Menschen in den Blick nimmt. Jüttemann definiert: „Autogenese ist eigenverantwortliche Lebens- und Selbstgestaltung mit dem aus Sicht des Subjekts idealen, gesellschaftlich gesehen aber nur unter bestimmten Voraussetzungen anerkanntenswerten erscheinenden Ziel einer optimalen Ausschöpfung gegebener persönlicher Entfaltungsmöglichkeiten“ (Jüttemann 2002, S. 289).

Die Autogenese hat ihre Wurzeln im Ansatz der psychologischen Biografie nach Hans Thomae und erweitert diesen insofern, dass nun das Individuum als Initiator seiner Biografie verstanden wird. Autogenese bezieht sich nicht nur auf die Vergangenheit, Jüttemann spricht von retrospektiver, aktueller und prospektiver Autogenese. Autogenese ist für mich der geeignete Begriff, um moderne biografische Kompetenz in ihrer gesamten zeitlichen Dimension darzustellen, da der Begriff der Biografie bislang immer noch schwerpunktmäßig mit vergangenen Lebensabschnitten identifiziert wird. Der Begriff der Autogenese ist erst einmal völlig wertfrei und impliziert nicht, ob die individuelle Entwicklung von einer Person als erfolgreich oder erfolglos betrachtet wird.

Jüttemann weist darauf hin, dass nicht bei jeder Art planerischen Handelns ein Akt der Autogenese vollzogen

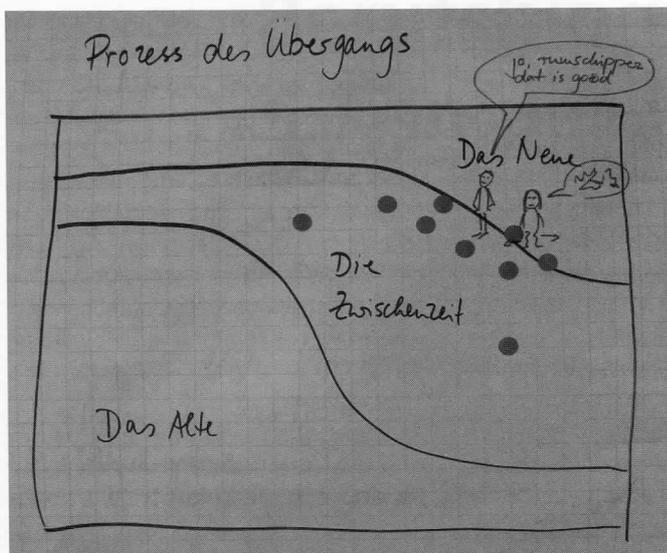


Abbildung 1: Der Prozess des Übergangs

wird. Autogenese beziehe sich vor allem auf jene Prozesse, die auf eine individualgeschichtliche Dimension verweisen, also Veränderungen einleiten und gerade nicht den Status sichern. Im autogenetischen Handeln, in der aktiven und vorausschauenden Zielsetzung, geht es um Lebensbereiche wie Bildung, Gesundheit, Laufbahn oder Finanzen, die eine für das Individuum zeitlich mittel- oder langfristige Bedeutung besitzen. Jüttemann selbst regt an, den Begriff Autogenese auch für die diagnostische und beraterische Praxis zu übernehmen.

„Konkret geht es bei der Autogenese u. a. um jene als psychisch zentral anzunehmenden Vorgänge aktuellen Erlebens und individueller Veränderung, in denen sich selbstverantwortlich wahrzunehmende Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten des Subjekts ausdrücken“ (ebd., S. 122).

Intervention „Ruf aus der Zukunft“

In dieser im Rahmen der Weiterbildung zum Übergangskoach entwickelten Methode visualisiert die Klientin an der Schwelle zwischen „Zwischenzeit“ und „Neuanfang“ die erarbeiteten Optionen als Personen, Tiere oder Orte. Diese werden im Neuland auf dem Flipchart skizziert (s. Abbildung 1). Die Klientin schildert ihre somatischen Marker in der potenziellen Begegnung mit der Person, dem Tier oder dem Ort. Die Optionen werben aus der Zukunft um die Klientin, indem sie ihr Botschaften zurufen, die die Klientin natürlich selbst formuliert.

In dieser kompakten Visualisierungsübung wird sehr schnell deutlich, wie die Klientin emotional zu den Zukunftsmöglichkeiten steht. Nicht selten ergibt sich eine ganz neue Option, die vorher noch nicht denkbar war.

Fazit

Die Laufbahnberatung sehe ich als Raum und Ort, um mit berufsbiografischen Identitätswürfen zu spielen, erste „Prototypen“ zur Umsetzung zu finden und diese zu erproben. Eine derartige Form von Beratung geht weiter über den klassischen Ansatz der Karriereberatung hinaus, die die sachlogische und wirtschaftlich sinnvolle Fortschreibung des Lebenslaufs zum Ziel hat. Biografiearbeit ist etwas anderes.

Literatur:

- Arnold, H.; Böhnisch, L. & Schröer, W. (2005). *Sozialpädagogische Beschäftigungsförderung: Lebensbewältigung und Kompetenzentwicklung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter*. München
- Böhnisch, L. (2005). *Sozialpädagogik der Lebensalter: Eine Einführung*. München
- Jüttemann, G. (2002). Autogenese als lebenslanger Prozess. In Jüttemann, G. & Thomae, H.: *Persönlichkeit und Entwicklung*. Weinheim, Basel, S. 288–340
- Petzold, H. (Hg.) (1988). *Methoden des therapeutischen Umgangs mit Symbolen und Symbolisierungsprozessen. Überlegungen zu Kernqualitäten des Menschenwesens* [Vortrag auf dem 7. Deutschen Symposium für Kunsttherapie, 27.–30. November 1988], Fritz Perls Akademie, Hückeswagen

Dr. Martina Nohl

Laufbahnberaterin
kontakt@martinanoel.de